

Einleitung oder: Was Sie von diesem Buch erwarten können

Wir tragen ein durchgängiges Prinzip in diese Religionspädagogik ein und entfalten sie kompakt an der Kernfrage „Religion lehren und lernen?“. An dieser Grundfrage lässt sich eine erste Orientierung über die Arbeitsfelder der Religionspädagogik gewinnen. An ihr lassen sich die Themen und Gegenstandsbereiche der Religionspädagogik exemplarisch erschließen und Grundbescheide über schulische religiöse Bildung und Erziehung erstellen. Wer über diese religionspädagogischen Eröffnungen hinaus vertiefend weiterarbeiten möchte, verweisen wir auf weiterführende Literatur in den Fußnoten oder in der Bibliographie am Ende des Bandes.

An der Frage nach der Lehrbarkeit der Religion kann ein Gespür für religionspädagogische Grund- oder Kernfragen entwickelt werden. Die Wendung der Lehrbarkeit der Religion integriert beide Wissenschaftsdisziplinen der Theologie und Pädagogik. An ihr kann in besonderer Weise religionspädagogische Kompetenz angebahnt und gefördert werden. Zugleich schärft sie den Blick auf die darin enthaltene Problematik, die vielmehr alle Theorien der Religionspädagogik zu beschäftigen hat. Es ist dies die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Bildung, von Glaube und Erziehung, von Glaube und Lernen.² Zwar ist der Glaube als existenzielle Gewissheit letztlich unverfügbar, aber er ist offensichtlich auch vermittelbar.

Gegenwärtig dominieren vermittelnde und differenzierende Verhältnisbestimmungen von Religion und Lernen. Es liegen Formulierungen vor, die die gegenseitige Angewiesenheit von Glauben und Lernen behaupten und die die Spannung bzw. Komplementarität (= wechselseitige Entsprechung) theologischer und pädagogischer Re-

2 Zur weiteren Vertiefung verweisen wir auf: H.F. Rupp, *Religion – Bildung – Schule. Studien zur Geschichte und Theorie einer komplexen Beziehung*. Weinheim 1996.

flexion zum Glaubenlernen beinhalten. Das Verhältnis von dem, was bei religiöser Erziehung und Bildung pädagogisch verfügbar, und dem, was unverfügbar ist, ist spannungsreich und motiviert zu einer dauerhaften Fragehaltung und Reflexionsarbeit.

Von daher liegt hier eine religionspädagogische Kernfrage par excellence vor, die als „Durchgangsfrage“ religionspädagogischer Praxis eingebracht wird und die kritische Reflexions- und Urteilsfähigkeit von Studierenden und Religionslehrenden dauerhaft schult.

Mit dieser Ausrichtung wollen wir gleichzeitig die geschichtliche Dimension der Religionspädagogik bewusst machen und wach halten, denn unsere Kernfrage ist in ähnlicher Form als Frage nach der Lehrbarkeit der Religion zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in den Anfängen der Grundlegung der Religionspädagogik als einer wissenschaftlichen Disziplin, aufgeworfen worden. Seitdem hat sie an Aktualität und Brisanz nichts verloren.

Die damaligen Religionspädagogen entfalten an dieser Grundfrage einen umfassenden Fragenkatalog, der die gesamte Bandbreite religionspädagogischen Interesses dokumentiert. Zugleich schärft er den Blick für die Notwendigkeit der Verzahnung oder Vernetzung, wie er gerade auch für das Lehramtsstudium und die Lehrer(aus)bildung geboten ist: „Ist Religion lehrbar? – Ist Religion überhaupt etwas für Kinder? – Muss unsere Lösung sein: Fort mit dem R.U.! – oder: Neugestaltung des R.U.? – Was heißt R.U. vom Kinde aus? – Wie entwickelt sich Religion im Kinde, im Erwachsenen, in der Menschheit? – Wann muss der R.U. einsetzen? – Haben die alten Stoffe noch Wert? – Wie steht's mit den neuen, mit religiöser Kunst, Musik? – Wie ist das Verhältnis zwischen R.U. und Moralunterricht, zwischen dem R.U. der Schule und dem der Kirche? – Wie stellt sich überhaupt die Schule zur Kirche, zum Dogma, zum althergebrachten Katechismusunterricht? – Konfessioneller oder interkonfessioneller R.U.?“³

So verfolgen wir diese Kernfrage in erweiterter Form als Frage nach dem Lehren und Lernen von Religion konsequent und durchgängig in den einzelnen Kapiteln. Dort erfährt sie eine je andere Akzentsetzung und Pointe. Im ersten Kapitel werden das Verständnis, der Gegenstandsbereich und das Arbeitsfeld der Religionspädagogik beschrieben. Das zweite Kapitel geht der Frage nach, warum und wozu Religion an

³ Monatsblätter für den ev. Religionsunterricht (= MERU) 4 (1911), S. 129.

der Schule gelehrt und gelernt werden sollte. Das dritte Kapitel lenkt den Blick auf die Subjekte des Lehrens und Lernens. Das letzte Kapitel schließlich stellt die Frage, wie und wo Religion gelehrt und gelernt werden soll, und befasst sich v.a. mit Lernintentionen, Inhalten, Methoden und Medien des Unterrichts.

Mit dieser Vorgehensweise und Anlage des Buches verfolgen wir das Ziel, eine reflexive Haltung als wesentliche Komponente einer professionellen Lehrkompetenz anzubahnen, zu fördern und auszubauen. Lehrende sind dauerhaft zur Reflexionsarbeit aufgerufen, um über das eigene pädagogische Handeln in der Gegenwart sprach- und auskunftsfähig zu bleiben: vor sich selbst und den jungen Menschen in Schule, Kirche und Gesellschaft. Die Arbeit in der Schule macht es erforderlich, praxis- und berufsbegleitend am wissenschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Diese Haltung ist bereits im Studium grundzulegen und anzubahnen. Bei aller Dignität, die die Praxis beanspruchen darf, mahnt der Pädagoge und Theologe Friedrich Schleiermacher an, sich den Blick für die wissenschaftliche Theorie zu bewahren: „Die Dignität der Praxis ist unabhängig von der Theorie; die Praxis wird nur mit der Theorie eine bewusstere.“⁴

⁴ F. Schleiermacher, *Pädagogische Schriften I. Die Vorlesungen aus dem Jahre 1826*. Zitiert nach: K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation. Band 1: Von Luther bis Schleiermacher. München 1991, S. 260.